

Zwei Witwen spenden Trauernden TROST

ALEXANDRA SCHÖRGHUBER & MARTINA MÜNCH-NICOLAIDIS

Die Milliardärin und die Stiftungschefin verloren ihre Männer. BUNTE traf zwei starke Frauen zum Gespräch

Der Tod ihrer Männer hat sie zusammengebracht, nun sind **Alexandra Schörghuber**, 60, und **Martina Münch-Nicolaidis**, 50, enge Freundinnen. „Alexandra ist ein Herzensmensch. Sie berührt einen auf Anhieb“, sagt die eine, die andere lächelt. „Ich mag Menschen. Sie interessieren mich. Deshalb gehe ich auf jeden offen zu.“ Alexandra Schörghuber schmunzelt. „Manchmal regen mich Menschen auch auf. Mein verstorbener Mann konnte davon ein Lied singen. Ich konnte wie eine Rakete nach oben gehen, war aber auch gleich wieder auf dem Boden. Seit Stefans Tod bin ich viel gelassener geworden. Ich bin zwar kein anderer Mensch. Aber das Leben wird bei mir heute anders geschrieben.“ Martina Münch-Nicolaidis nickt. „Ein so traumatisches Erlebnis verändert einen automatisch. Zum Glück sind wir beide vom Charakter her positive, anpackende Frauen. Wir haben trotz der Trauer und der neuen Herausforderungen niemals unsere positive Grundeinstellung verloren.“

Der Münchner Unternehmer und Milliardär **Stefan Schörghuber** (zur Schörghuber Unternehmensgruppe gehören u. a. Paulaner Brauerei, Hotels, Bayerische Hausbau) war 47, als er am 25. November 2008 an einem Herzinfarkt starb – und Frau und drei Kinder zurückließ. **Anastassis Nicolaidis** kam 1997 mit 38 Jahren bei einem Autounfall ums Leben, seine junge Witwe und die sechs Wochen alte Tochter standen vor dem Nichts; wenige Jahre zuvor hatte Martina Münch-Nicolaidis ihre Eltern verloren. „Das war ganz schwierig, ich war nicht ansprechbar. Wenn man jung jemanden verliert, muss man seine Träume mitbeerdigen. Ich hatte Existenzängste, wollte aber meiner Tochter zuliebe gesund aus diesem Trauma herauskommen. Das war bei Alexandra und mir ähnlich: Die Verantwortung für unsere Kinder half uns, stark zu sein und zu funktionieren.“ Bei Alexandra Schörghuber kam die Verantwortung für rund 6000 Mitarbeiter hinzu. „Mein Mann hatte mich zwar immer in die Firma eingebunden. Aber es war nicht geplant, dass ich den Konzern einmal leiten sollte. Als er starb, war

BEIDE MÄNNER
STARBEN JUNG
UND UNERWARTET.
EIN TRAUMA FÜR DIE
ANGEHÖRIGEN

für mich selbstverständlich, dass ich die Verantwortung übernehme und den Mitarbeitern Sicherheit gebe. Das war ein wertvolles Geben und Nehmen für beide Seiten. Meine Leute waren froh, dass die Firma weiterläuft. Mir half die Arbeit, mit dem Schmerz und dem plötzlichen Verlust meines Mannes klarzukommen.“

Beide Frauen – und hier schließt sich der Kreis – engagieren sich seit dem Tod ihrer Männer für Menschen, denen ein ähnliches Schicksal widerfahren ist. Martina Münch-Nicolaidis gründete die Nicolaidis YoungWings Stiftung, eine gemeinnützige bundesweite Organisation, die Trauernden (bis 49 Jahre) und ihren Kindern umfassende Unterstützung in ihrer Trauer bietet. Alexandra Schörghuber ist gerade dabei, die Stefan-Schörghuber-Stiftung zu gründen. Ihr erstes gemeinsames Projekt wird das „Sternenhaus am Nockherberg“ sein, eine Anlaufstelle für Trauernde aus ganz Deutschland. Alexandra Schörghuber stiftet



Der Grieche Anastassis Nicolaidis und seine Frau Martina bei ihrer Hochzeit



PROMINENTE HILFE
FC-Bayern-Star Thomas
Müller engagiert sich
für das Sternenhaus.
Spendenkonto:
Stadtsparkasse München,
IBAN: DE 2670 1500 0000



HALTEN FEST
ZUSAMMEN
Alexandra
Schörghuber
(r.) ließ sich mit
Martina Münch-
Nicolaidis für
BUNTE in ihrem
Münchner Büro
photografieren

hierfür das Grundstück auf dem ehemaligen Gelände der Münchner Paulaner-Brauerei (Spatenstich ist im Oktober 2020), die Nicolaidis YoungWings Stiftung bringt 4,5 Mio. Euro Baukosten auf. „Für die jährlichen Kosten des Sternenhauses fehlen weitere Spendengelder“, sagt Schörghuber, „es wäre schön und wichtig, wenn uns bei diesem in Deutschland einzigartigen Projekt Firmen und Privatpersonen mit nachhaltigem Engagement unterstützen und begleiten würden.“ Münch-Nicolaidis: „Trauer und Tod ist ein gesellschaftliches Thema. In Deutschland gibt es fast 500 000 junge Witwen und Witwer und fast 800 000 Halb- und Vollwaisen, die dringend Unterstützung benötigen.“

◆
Haben Sie eine Trauer-Therapie gemacht?
Schörghuber: Nein. Die Gespräche mit Freunden, meinen Kindern und Familie waren meine Therapie. Wir gaben uns gegenseitig Kraft. Ich weiß, dass nicht jeder auf eine solche Basis zurückgreifen kann. Deshalb ist das Sternenhaus so wichtig.

Münch-Nicolaidis: Ich hatte mir Hilfe geholt –

auch weil ich unbedingt eine Lebensperspektive haben wollte, um für meine Tochter gut sorgen zu können.

Schörghuber: Meine Kinder sind erwachsen, ich bin kürzlich zum ersten Mal Oma geworden. Die Sorgen, die man sich macht, hören nie auf. Ich weiß, dass der Tod von jetzt auf gleich kommen kann.

Sie konnten sich nicht von Ihren Männern verabschieden.

Schörghuber: Zwischen uns war nichts offen. Das ist eine Beruhigung. Wir hatten ein extrem enges, inniges Verhältnis.

Münch-Nicolaidis: Ich hätte mich gern verabschiedet, ein letztes Mal seine Hand gehalten. Für mich war es schwer zu ertragen, dass ich ihn nicht mehr sehen durfte. Es ist wichtig, sich auch haptisch zu verabschieden. Mein Mann verunglückte in Griechenland, da ist es nicht üblich, die Toten zu sehen. Es dauerte bestimmt zwei Jahre, bis ich das akzeptieren konnte.

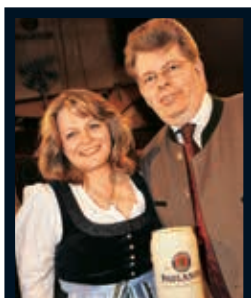
Heilt die Zeit tatsächlich alle Wunden?

Schörghuber: Sie macht es leichter. Stefan ist immer präsent in meiner Familie, auch bei mir und meinem jetzigen Ehemann. Wir leben mit ihm. Das ist wichtig. Ich war zehn, als meine Mutter starb. Ich habe darunter gelitten, dass ihr Tod ein Tabuthema war. Man wollte mich schützen, aber genau das Gegenteil war der Fall. Deshalb lege ich Wert darauf, dass meine Kinder, unsere Freunde und mein jetziger Mann gemeinsam offen über unsere Gefühle sprechen, denn natürlich gibt es auch Phasen, die voller Trauer sind. Aber wir erzählen uns auch Anekdoten, das finde ich schön. Es ist für mich unglaublich, dass Stefans Tod schon zehn Jahre her ist, auf der anderen Seite weiß ich noch wie heute, wie sein Todestag war.

Münch-Nicolaidis: Es wäre traurig, wenn die Menschen, die einem so nahe waren, nicht mehr Teil unseres Alltages wären. Mein verstorbener Mann würde jetzt 60 werden. Ich versuche mir manchmal vorzustellen, wie er heute aussähe. Es ist auch für meine Tochter sehr wichtig, dass wir über ihren Vater reden. Sie war noch ein Baby und hat ihn nie kennengelernt. An Anastassis' Geburtstag gehen wir mit Freunden essen, auch mein zweiter Mann wird dabei sein.

Frau Schörghuber, wenn man reich ist, bekommt man sicher ständig Bettelbriefe geschickt, oder?

Ja. Besonders wenn neue Unternehmensbilanzen im Wirtschaftsteil einer Zeitung veröffentlicht werden. Dann läuft der Briefkasten über. Einer schrieb, er bräuchte einen neuen Sattelschlepper, die 120 000 Euro könnte ich ihm doch überweisen. Ein Paar schickte mir eine Kostenauflistung für eine Weltreise. Es kommen aber auch Anfragen, bei denen ich tatsächlich gern helfe.



Stefan und Alexandra Schörghuber waren 20 Jahre glücklich verheiratet



In München: Alexandra Schörghuber (M.), Martina Münch-Nicolaidis (I.), Tanja May (BUNTE)